

Percy Ernst Schramm: **Herrschaftszeichen und Staatssymbolik**. Band 2. (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 13/II). Stuttgart (Hiersemann) 1955. S. 377—688, Tafel 41—80.

Neue verfeinerte Methoden der Forschung haben aus der Bildsprache der Kronen, Fahnen und anderer Herrschaftszeichen neue Einblicke in die Denkweise und Gesinnung des Mittelalters gewonnen; es ist vor allem Professor Schramm, dem wir diese Erkenntnisse verdanken. Im vorliegenden Band sind vor allem die Kronen und Fahnen des frühen Mittelalters auf ihre Symbolik und Aussagekraft untersucht worden; neben Schramms eigenen Arbeiten sind Untersuchungen von Deér und Elze in den Band aufgenommen, vor allem aber die Arbeit von Decker-Hauff über die deutsche Reichskrone in Wien. Darin führt der Verfasser den Nachweis, daß diese Reichskrone in ihrer älteren Gestalt nicht, wie man bisher annahm, dem Zeitalter Konrads II, sondern dem Ottos des Großen angehört und daß sie wahrscheinlich eine Reichenauer Arbeit ist; seine großartige Deutung der Krone und ihrer Bilder, Edelsteine und Zahlensymbolik weist neue Wege zur Erkenntnis der Vergangenheit. Leider hat der Verlag der Monumenta-Schriften den Preis so kalkuliert, daß das unentbehrliche Werk nicht zum Hausbuch des deutschen Geschichtsfreundes werden kann; auch wir verdanken es nur einer großzügigen Stiftung. Gerd Wunder.

Herrschaft und Staat im Mittelalter. (Wege der Forschung, Band II). Hrsg. v. Hellmut Kämpf. Darmstadt 1956. 411 S.

Es ist dankenswert, daß die Wissenschaftliche Buchgesellschaft in diesem Sammelband die grundlegenden Arbeiten des neuen Geschichtsbildes einem weiteren Leserkreis zugänglich macht. Mitteis berichtet über Brunners bahnbrechendes Werk „Land und Herrschaft“ (1939, S. 20), vorangestellt ist der sehr konzentrierte Aufsatz Brunners über seine Sicht der Verfassungsgeschichte (S. 1). Dannenbaurs ebenfalls grundlegender Aufsatz „Adel, Burg und Herrschaft bei den Germanen“ 1941 (S. 66) erkennt (im Gegensatz zu den damals herrschenden naiven Vorstellungen von den gemeinfreien Bauern) den aristokratischen Charakter des germanischen Mittelalters. Schlesingers bedeutende Arbeit über Herrschaft und Gefolgschaft 1953 (S. 135) erweitert das neu gewonnene Bild. Tellenbach behandelt 1943 den karolingischen Reichsadel (S. 191). K. S. Bader berichtet 1953 über Volk, Stamm und Territorium (S. 243). Theodor Meyers mittelalterliche Grundlagen des deutschen Staates 1938 (S. 284) bilden einen der Ausgangspunkte der erneuerten Verfassungsgeschichte. D. Gerhard stellt 1952 Regionalismus und ständisches Wesen im europäischen Zusammenhang dar (S. 332). L. Zimmermann behandelt 1939 die moderne Staatsbildung in Deutschland (S. 365). Der Band vereinigt in glücklicher Auswahl wegweisende Arbeiten der neuesten Forschung, die in Zeitschriften oder Sammelbänden erschienen und heute nur schwer zugänglich sind; die Ergänzung der Anmerkungen und des Textes auf den heutigen Stand weist auf die neueren Arbeiten hin; so wird der preiswerte Band zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel nicht nur für den Lehrer, sondern auch für den Heimatforscher. Gerd Wunder.

Ernst Schwarz: **Germanische Stammeskunde**. (Germanische Bibliothek 5. Reihe) Heidelberg (1956). 248 S., 24 Skizzen.

Ueber die Entstehung der germanischen Stämme und Völker bieten uns römische Schriftsteller Aussagen, die wir kritisch verwerten müssen; die Sprache hat besonders in Orts- und Personennamen älteste Ueberlieferungen festgehalten; die Vorgeschichte bietet mit ihren Grabungen reiches Material, aber die Deutung dieses Materials stößt oft auf Schwierigkeiten. Schwarz, ein bedeutender Sprachforscher, stützt sich vor allem auf die Aussagen der Römer und der Namenforschung, er ist skeptisch gegenüber der Vorgeschichte, deren verschiedene Schulen sich bekämpfen (S. 15, 16, 29 u. a.), und möchte ihr nur da folgen, wo nicht Einzelfunde, sondern ein reiches und eindeutiges Material, wie etwa in Schlesien (S. 65), vorliegt. In seiner Stammeskunde gibt Schwarz in knapper Sprache eine konzentrierte Zusammenfassung des heutigen Standes der Forschung, an dem sein eigener Anteil bedeutend ist. Er geht aus von den Urgermanen, deren Heimat er in Mittel- und Norddeutschland vermutet (S. 21), und

von ihren Nachbarn, behandelt dann ausführlicher die Ostgermanen, die eigentlich zu den Nordgermanen gehören, die Nordseegermanen, die Weser-Rhein-Germanen und die Elbgermanen, um abschließend noch die Nordgermanen (Normannen) und in einem Anhang die eindringenden Ostvölker, besonders die Slawen, zu untersuchen. Die Fülle des Materials, die vorsichtige kritische Stellungnahme des Verfassers, der Tatsachen und Hypothesen deutlich zu scheiden weiß, und die weite Sicht macht das Buch zu einem Handbuch der Stammeskunde. Selbst da, wo der Leser etwa durch eine Hypothese des Verfassers nicht überzeugt wird, verdankt er der geistreichen und gründlichen Arbeit reiche Anregung. Für unsere Heimat ist vor allem das Problem der Elbgermanen, der Semnonen, wichtig, mit denen Sweben und Alemannen, Thüringer, Baiern und Ostfranken zusammenhängen. Ob es sich um Einzelheiten wie die Juthungenfrage handelt, ob der große Wanderzug der Elbgermanen zunächst nach Südwesten ins Elsaß und an den Untermain, dann nach der Abwehr durch die Römer nach Südosten, nach Böhmen und Mähren, dann erneut wieder gegen den Limes und das Dekumatland herausgearbeitet wird, das Buch von Schwarz stellt das Beste dar, was wir heute über diese Probleme haben, und ersetzt weitgehend die ältere Literatur. Unsere engere Heimat wird oft berührt, etwa bei den illyrischen Elementen von Kupfer und Schefflenz (S. 27), beim Kampf der Burgunder und Alemannen um die Salzquellen, die Schwarz in Schwäbisch Hall vermuten möchte (S. 76, 171), bei römischen Grenzbewohnern von Oehringen (S. 76) oder der Namensdeutung von Oehringen (S. 173). Aber wichtiger ist die Gesamtschau. Es ist tatsächlich unmöglich, in der bewegten Geschichte der germanischen Wanderungen einen einzelnen Stamm herauszugreifen, ohne seinen Blick auf die Gesamtheit der Stämme zu richten. In den Ostfranken sieht Schwarz trotz der fränkischen Herrschaft eine im Grunde elbgermanische Bevölkerung (S. 153/4). Aufgaben der Forschung, die auch für unseren Bereich gelten, sind am Schluß genannt (S. 201), die zeitliche Schichtung der Landnahme, die Berührung mit den Kelten, die stärkere Zusammenarbeit der Geschichte mit Stammeskunde, Vorgeschichte und Sprachforschung. Eindrucksvoll in ihrer Knappheit ist die Zusammenfassung (S. 216 ff.), die Frage nach der Entstehung des Stammesbewußtseins (S. 219), die Feststellung, daß „Franken, Alemannen, Baiern“ usw. Gegebenheiten sind, denen eine reale Kraft nicht abgesprochen werden kann (S. 200). Keine örtliche oder allgemeinere Untersuchung über die Frühzeit wird fortan dieses Buch entbehren können. Gerd Wunder.

Urkundenbuch des Klosters Fulda. 1. Band, 2. Teil. Herausgegeben von Edmund E. Stengel. S. XVII—LXXII, 201—528. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen X, 1, 2). 1956.

Nachdem der erste Teil des Fuldaer Urkundenbuchs 1913 in 200 Seiten und 142 Urkunden die Zeit des Abts Sturmi behandelt hat, werden jetzt 386 Urkunden aus der Zeit des Abtes Baugulf zwischen 777 und rund 800 vorgelegt. Gleichzeitig wird der vergriffene erste Band in einem photomechanischen Neudruck vorgelegt. Der hochverdiente Herausgeber legt damit ein nicht nur für Hessen, sondern auch für Thüringen, das Rhein-Maingebiet, das nördliche Baden und Württemberg unentbehrliches Werk aus der frühmittelalterlichen Geschichte vor. Daß die Urkunden nach dem Stand der modernen Forschung behandelt, Fälschungen, Rekonstruktionen und Deperdita gründlich untersucht sind und in einer Texteinleitung das Fuldauer Urkundenwesen eine wertvolle Darstellung erfährt, dafür bürgt der Name des Herausgebers. Folgende Ortschaften unseres Gebiets sind erwähnt: in Band 1 Nr. 57 Döttingen (?), 86 Stangenbach, Wölfingen, Wächlingen, Hohenlautern, 93 Niederstetten, Laudenbach, Vorbachzimmern, Oberstetten, 97 Oberstetten, Gröningen, 102 Züttlingen, 104 Ruchsen, 116 Affaltrach (?), in Band 2 Nr. 221 Stangenbach, Wölfingen, Wahalingen, Klein-Lautern, Adelsheim, 223 Möckmühl, 297 Weikersheim, 315 Wössingen, 413 Niederstetten, 415 (Groß) Altdorf, 418/9 Züttlingen. Für die benachbarten Kreise Buchen und Königshofen enthält das Werk ebenfalls zahlreiche Hinweise. Gerd Wunder.

Albert Bürk und Wilhelm Wille: **Die Matrikeln der Universität Tübingen.** Band 2 1600—1710, Tübingen 1953. — Band 3 1710—1817,